

Männertörn in der Türkei

Am Samstag, den 09. Oktober 2010 flogen wir zur Mittagszeit mit Austrian-Air von Salzburg in die Türkei nach Dalaman. Die Crew bestand mehrheitlich aus Teilnehmern, die am Atlantiktörn auf der Etappe Madeira - Lanzarote gemeinsam gesegelt war:

- Skipper: Gerhard Nagy
- Co-Skipper: Stefan Huber
- Crew: Josef Pagitz, Thomas Hartmann, Oliver Schernhuber, Christian Stöckner, Jürgen Wögerbauer

Mit Stefan Huber und Jürgen Wögerbauer hatten wir somit gleich zwei Ärzte an Bord.

Kurz vor dem Start stellte sich der Flugkapitän als Wolfgang Janowitsch vor. Ich kenne ihn seit seiner Kindheit – er hat bei der Hochzeit die Schleppe des Brautkleides meiner Frau getragen, was allerdings schon länger her ist. Auf meine Bitte richtete ihm die Flugbegleiterin einen schönen Gruß aus, mit dem Effekt, dass ich in das Cockpit eingeladen wurde!

Bild 1 – Kapitän



So konnte ich das "Allerheiligste" eines Flugzeuges betreten und nicht nur den Start, sondern auch die Landung aus dieser privilegierten Position heraus erleben – und das bei schönstem Wetter mit klarer Sicht.

Bild 2 - Landung



Der Transfer in die ECE Marina von Fethiye war problemlos. Unser Schiff, eine Gib Sea 51 namens DIMITILE 2 war sehr gepflegt und uns vom

ersten Augenblick an „sympathisch“. Die Schiffsübergabe war problemlos; zur Begrüßung gab es Nüsse und eine Flasche Rotwein.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag „versumpfte“ meine Crew im Basar von Fethiye, daher starteten wir am Sonntag erst um 13:30 Uhr. Bei Sonnenschein und 14 Knoten Wind ging es zunächst in die westlichste Bucht von Fethiye - gesegelte Wegstrecke 18 sm. Unsere Fischer begannen sofort, alle möglichen Angelgeräte ins Meer zu hängen.

Bild 3 – Fischer mit Köder



Es dauerte nicht lange und Köderfische sowie ein Kalamar waren im Kübel. Nun begann das "Oktopusfischen"! Ständig hörte ich ".... jetzt hat

schon wieder ein großer Oktopus alles heruntergefressen!". Ich verließ mich nicht auf die Fischer und kochte in der Zwischenzeit Knoblauchsuppe, Kartoffelpüree mit Röstzwiebel und Fleischlaibchen. Trotz der großen Portionen wurde alles aufgegessen. Als "Gute Nacht Speise" gab es noch für jeden einen "besoffenen Apfel" mit viel Zimt und Rum. Die letzten Worte der Fischer waren: "Gerhard, morgen gibt es sicher Fisch!".

Besonders ereignisreich und „**lebensgefährlich**“ war, im Nachhinein betrachtet, der Montag: Tagwache um 09:00 Uhr; nach dem Frühstück gingen unsere Fischer zum "Mittagessen" fischen. Es dauerte nicht lange, und dann hörten wir alle einen lauten Schrei von Christian: "Ich hab' was Großes an der Angel!". Als erstes wurde der Käscher aktiviert und tatsächlich war ein Fisch zwischen 1,5 und 2,0 kg am Haken. Das wurde natürlich sofort fotografisch dokumentiert.

Bild 4 – stolzer Fischfänger



Unsere Fischer wurden immer ausgelassener: "Wir brauchen nicht mehr hungern, jetzt wissen wir, wie's geht!". Dazu muss man wissen, dass sie eine Gurke als Köder verwendet hatten. Ich hatte die undankbare Aufgabe, den Fisch mit der Winkskurbel ins Jenseits zu befördern. Josef nahm den Fisch sorgfältig aus. Da die Haut wie "Reibeisen" war, enthäutete ich das Ungetüm. Nach dem Filetieren wurde eine köstliche Suppe für das Abendessen zubereitet.

Bild 5 - Revier

Nach dem Mittagessen - es gab gegrilltes Huhn mit Speckbohnen - verließen wir unsere "Fischer-Erfolgsstelle" und segelten in die Gemiler Bucht. Wir fanden einen schönen Ankerplatz und nach dem Baden wurden unsere Fischer wieder aktiv! In der Zwischenzeit wurde Rindsgulasch

gekocht und die Fischsuppe aufgewärmt. Alles wurde wieder mit großem Appetit aufgegessen.

Was war nun eigentlich „lebensgefährlich“ an diesem Tag, der doch von Erfolg beim Fischen und gutem Essen geprägt war?

Da unser vorzüglicher Fisch noch keinen Namen hatte (keiner wusste, was wir eigentlich gefangen und verspeist hatten), zeigten wir am Mittwochabend allen möglichen Leuten stolz das Foto von unserem großen Fisch. Die Enttäuschung war groß, keiner kannte diese Art! Doch am Freitag, beim Abendessen am Fischmarkt in Fethiye, zeigte Thomas plötzlich an die Decke und rief: "Schaut her, da ist unser Fisch ausgestopft!". Der Wirt erklärte uns, dass das ein Ballonfisch sei. Voll Stolz zeigten wir ihm daraufhin unser Foto, denn unser Fisch war größer. Der Wirt verzog das Gesicht und sagte, der Fisch sei sehr giftig und kann nicht gegessen werden. Wir glaubten es nicht und gingen mit dem Foto zu mehreren Fischhändlern und fragten nach, was das für ein Fisch sei. Alle sagten das Gleiche: „Das ist ein sehr, sehr giftiger Ballonfisch!“.

Wir konnten das einfach nicht glauben. So googelten unsere zwei Ärzte sofort mit ihren Handys und stellten fest: „Das stimmt, was uns erzählt wurde. Unser Fisch ist wirklich ein Ballonfisch und das Gift ist tödlich!“. Uns wurde "schwummelig".

Wir dürften beim Zerlegen, Enthäuten, Filetieren und Kochen des Fisches **zufällig** alles richtig gemacht haben, denn keiner von uns hatte Vergiftungserscheinungen, die üblicherweise innerhalb von 20 Stunden auftreten!

Ich kann euch versichern, es geht uns allen gut und wir haben daraus gelernt, keine unbekanntes Fische mehr zu essen. Das erübrigte sich in den letzten Tagen an Bord, weil außer Köderfischen nichts mehr erwischt wurde !

Immer einen guten Fisch am Teller wünscht euch

Gerhard Nagy

